

# Einführung

## I

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf leitete die Brüder-Unität Zeit seines Lebens vornehmlich durch seine Reden. Seine Begabung auf diesem Gebiet war groß, und er nutzte sie unentwegt.<sup>1</sup> An normalen Tagen hielt er meist zwei Redeversammlungen mit kurzen Ansprachen. In der Regel bezog er sich auf ein Wort aus den Losungen oder sonstigen Textbüchlein und einen zugehörenden Liedvers. In den Versammlungen an den Sonntagen waren die Reden länger. Zwei bis drei Stunden waren keine Seltenheit. Bisweilen häuften sich die Anlässe. Am 2. Juni 1746 berichtet er, er habe einmal an einem einzigen Nachmittag auf achtzehn Versammlungen der verschiedenen Gruppen der Gemeinde gesprochen. Die Synoden, die Zinzendorf ein- bis zweimal im Jahr abhielt und die mehrere Wochen dauern konnten, waren ganz von den Reden Zinzendorfs bestimmt, vom frühen Morgen bis in die Nacht.

Zinzendorf sprach immer frei. Eine besondere Präparation gab es nicht. Er überließ sich der Eingebung und der Situation. Dabei stand ihm seine umfassende Bibelkenntnis zu Gebote. Er war in den Gesangbüchern seiner Zeit zu Hause. Luther kannte er recht gut, und er gewann Anregungen aus der Lektüre der Religionskritiker. „Es gibt keine besseren Demonstrationen der göttlichen Wahrheit als die Schriften der gescheuten Spötter“ (am 13. Juli 1745). Er meditierte viel und wünschte, wenn er einmal allein ausging, nicht angesprochen zu werden, um seine Gedanken ordnen zu können (am 2. Juni 1747). Versuche, die Reden vorzubereiten,

schlugen indessen fehl. Er müsse alles so machen, wie es ihm gerade zur Stunde zumute sei (am 12. Juni 1746). „Wenn Gnade und Trieb und Zeit zugleich da ist, dann fängt man an; wenn aber eins fehlt, dann gehts nicht“ (am 29. Mai 1746). Es konnte geschehen, dass Zinzendorf sich nicht in der Lage fühlte und das Feld anderen überließ. Die Zuhörer erlebten einen Mann, der weder rhetorisch noch affektiert sprach, vielmehr sich ins Innerste blicken ließ. Dabei war er durchaus standesbewusst und ganz und gar ein Kind seiner Zeit, der mit der Sprache spielte, riskante Vergleiche und Manierismen nicht scheute und von fremdsprachlichen Ausdrücken starken Gebrauch machte.<sup>2</sup>

Seit 1735 wurden die Reden gelegentlich mitgeschrieben, ab 1744 sind sie wohl sämtlich in Nachschriften erhalten. Der Fundus zählt nach Tausenden. Bei den Mitschriften bewährte sich zunächst Johann Michael Langguth (1718-1788), der aus der Jenenser Studentengemeinde (s.u.) nach Herrnhut gekommen war, 1744 von Friedrich von Watteville adoptiert wurde (als Johannes von Watteville) und 1746 Zinzendorfs Tochter Benigna heiratete. Er leitete im theologischen Seminar eine regelrechte Schreibstube.<sup>3</sup> Von 1747 bis 1756 übernahm David Cranz (1723-1777) dieses Amt, der nach Zinzendorfs Tod zum ersten Geschichtsschreiber der erneuerten Brüder-Unität wurde.<sup>4</sup> Zinzendorf widmete ihm 1756 ein Geburtstagsgedicht, in dem er die Arbeitsabläufe beschreibt: „Erst spizet man die Ohren, sonst wird manch Wort verloren, dann schreibt man abbreviret / zum dritten wirds copiret. Darnach wirds revidiret / und dann erst corrigiret / mit Röthel, der nicht bleibet, wenn mans nicht überschreibet. Darnach kommt Cranz erst fragen, die Lücken nachzutragen; zum 8ten wirds mundiret (ins Reine geschrieben),

zuletzt collationiret (mit der Urschrift verglichen).“<sup>5</sup> Zinzendorfs aus der Eingebung entstandene Reden in dieser Weise zu dokumentieren, konnte nicht ohne weiteres gelingen. Das spürte er selbst, wenn er die Nachschriften korrigierte. Er findet manchmal etwas darin, was er sich nicht entsinnen kann gesagt zu haben, kommt damit nicht zu Rande und korrigiert auch wichtige Reden überhaupt nicht und lässt sie liegen (am 10. Oktober 1754).

Eine erste Frucht der Nachschriften erschien 1738 in Berlin: die *Berliner Reden*, von Januar bis April gehalten über Luthers Erklärung des Zweiten Artikels, über das Vaterunser und anderes.<sup>6</sup> 1743 folgten die *Sieben letzten Reden*, die Zinzendorf vor seiner Abreise nach Amerika gehalten hat,<sup>7</sup> 1744 die *Pennsylvanischen Reden* aus dem Jahre 1742 in Philadelphia und Umgebung.<sup>8</sup> Als weitere wichtige Sammlung wurden 1746 die *Zeister Reden* gedruckt.<sup>9</sup> In ihr sind die Reden auf der Synode in Zeist vom 11. Mai bis 21. Juni 1746 dokumentiert.

Drucke waren aber die Ausnahme. Wichtiger war die handschriftliche Vervielfältigung, die seit 1747 in Form des sogenannten Jüngerhausdiariums geschah. Das Jüngerhaus war der Mitarbeiterstab, der Zinzendorf umgab und auch mit ihm reiste. Im Diarium wurden die Reden Zinzendorfs festgehalten sowie die Berichte und Briefe, die von den Gemeinden und den Missionaren eintrafen. Dieses Diarium nahm erheblichen Umfang an. Es umfasst allein für das Jahr 1756 elf Bände. Das Jüngerhausdiarium wurde in vierzig Exemplaren abgeschrieben und an die Gemeinden versandt, wo es in den Leseversammlungen vorgetragen wurde. Es war das Kommunikationsmittel, das die Verbindung der Ge-

meinden untereinander und mit Zinzendorf aufrecht erhielt.

Die handschriftliche Verbreitung war auch deswegen in Zinzendorfs Sinn, weil er sich schwer tat, seinen aus der Eingebung geborenen Gedanken eine endgültige Form zu geben, und davor auch zurückscheute. „Es ist mir nicht möglich, meine Schriften, beym ersten Durchlesen, so pünktlich und ganz zu verbessern, wie ichs gerne wolte. Die sieben letzten Jahre habe ich mich mit solchem Nachdruck gegen die Publication meiner Reden gesetzt, daß von beynahe dreytausend Reden und Predigten, die ich in der Zeit gehalten, noch keine, wie ich hoffe, durch den Druck gemein gemacht worden.“<sup>10</sup> Die bereits gedruckten Redensammlungen wollte er dringend noch zu Lebzeiten überarbeitet haben. „Niemand's Schriften werden so falsch gedruckt, als die meinigen, und das kommt etwa daher: Ich rede sehr hurtig, und denke zugleich, wenn ich rede; daher kan man meine Reden nicht allemal so lesen, wie sie nachgeschrieben werden, es kann sie aber auch niemand zuverlässig ergänzen, als ich selbst.“<sup>11</sup> Für die wichtigsten Redensammlungen gelang die Überarbeitung; doch bedurfte es der Zuarbeit. Ab 1756 übernahm Gottfried Clemens, der Inspector des Theologischen Seminars und Schloss-Prediger in Barby, diese Aufgabe, die sich über Zinzendorfs letzte Lebensjahre hinzog. Er war ein Mann von ganz anderem Naturell als Zinzendorf selbst. Das war die Bedingung, um das Unternehmen zum Erfolg zu führen. Es bedeutete aber zugleich, dass die Bewahrung nur möglich war um den Preis eines gewissen Verlusts.

## II

Gottfried Clemens stammte aus Berlin, wo er am 1. September 1706 als erster Sohn des Ober-Ältesten des Gewerbes der Bäcker geboren wurde.<sup>12</sup> Der lernbegierige Knabe wurde bereits mit drei Jahren auf die Schule gegeben. 1716 kam er mit zehn Jahren auf das Gymnasium zum Grauen Kloster, wo er eine gediegene Ausbildung in den alten Sprachen und Literaturen erhielt. Nach dem Willen des Vaters war er für das Bäckerhandwerk bestimmt, aber Gottfrieds Lehrer drängten die Eltern, ihn dem Internat zu übergeben, so dass er schließlich ganz in die Schule zog. 1726 ging er mit guten Abgangszeugnissen an die Universität Jena. Die Mutter, die dem Pietismus zugetan war, hätte ihn lieber in Halle gesehen; doch die Empfehlung der Lehrer sprach für Jena, zumal es von Berlin aus persönliche Verbindungen zu Buddeus gab. Und auch in Jena gab es die Kreise erweckter Studenten.

Johann Franz Buddeus (1667-1729) war „das Glanzgestirn am theologischen Himmel von Jena in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts“,<sup>13</sup> ein Theologe des Übergangs, der in der Zeit der frühen Aufklärung an einer gemäßigten Orthodoxie festhielt, aber dem Pietismus aufgeschlossen gegenüber stand und die Theologie mit historischen, frömmigkeits-praktischen und biblisch-exegetischen Interessen verband. Es kam sogleich zu einer persönlichen Begegnung, und Gottfried Clemens wurde nach einiger Zeit sogar unter die im Hause Buddeus logierenden Studenten aufgenommen. Folgenreich war, dass im Herbst 1727 die Brüder aus Herrnhut mit Buddeus Verbindung aufnahmen, der 1702 die Brüdergeschichte des Comenius herausgebracht<sup>14</sup> und sich auch zur Verfassung der alten Brüder-Unität geäußert

hatte.<sup>15</sup> Sie wollten ihn über die Erneuerung der Brüder-Unität nach dem 13. August 1727 in Kenntnis setzen. Ihre Berichte fanden unter den Studenten große Aufmerksamkeit. Am 17./18. November machte Zinzendorf auf dem Weg nach Saalfeld in Jena Station und sprach auf den Versammlungen der erweckten Studenten. Auch Gottfried Clemens lernte ihn kennen. Es entstand eine rege Korrespondenz zwischen Jena und Herrnhut. Reisende Brüder kamen mehrfach nach Jena, und vom 22. Juli bis 19. August 1728 weilte Zinzendorf nochmals mit seiner Frau in der Stadt und hielt zahlreiche Versammlungen. Die Jenenser Studenten-Gemeine bildete sich heraus.<sup>16</sup>

Leitende Gestalt wurde August Gottlieb Spangenberg (1704-1792), der Amanuensis des Buddeus.<sup>17</sup> Zwischen Gottfried Clemens und ihm entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft. Beide waren daran beteiligt, die Spannungen unter den erweckten Studenten zu überwinden, die aus den unterschiedlichen Frömmigkeitsrichtungen und landsmannschaftlichen Prägungen rührten, und sie zu einer Gemeinschaft nach Herrnhuter Vorbild zusammenzuführen. Zu zweit reisten sie vom 21. bis 28. April 1730 nach Herrnhut, wo sie die Gemeinde und wiederum Zinzendorf erlebten.<sup>18</sup>

Nach dem Studium schlug Gottfried Clemens eine damals gewöhnliche Laufbahn ein. Von Mai 1730 bis März 1734 ging er als Hauslehrer zu dem Kaufmann Wagner nach Venedig. Erwägungen, nach der Rückkehr das Studium der Kirchengeschichte bei Christoph Matthäus Pfaff (1686-1760) in Tübingen fortzusetzen, zerschlugen sich bei einer persönlichen Begegnung mit Pfaff in Augsburg. Stattdessen wurde Clemens Hofprediger an mehreren vom Pietismus geprägten Höfen, auch dies in typischer Weise. Von 1735 bis 1738 war er

in Lobenstein (Thüringen) beim Grafen Heinrich XV. Reuß, wo er 1737 mit Erdmuth Magdalena Völkel aus dem nahen Ebersdorf die Ehe schloss. Sie gebar ihm acht Kinder, von denen zwei Söhne und eine Tochter überlebten, und starb 1755 im achten Kindbett. Von 1738 bis 1745 war Clemens beim Grafen von Promnitz in Sorau (Niederlausitz),<sup>19</sup> danach wechselte er auf die Hofpredigerstelle in Ebersdorf beim Grafen Heinrich XXIX. Reuß und war an der Vereinigung der Dorf- mit der Schlossgemeinde beteiligt. Er begleitete die gräfliche Familie 1747 zu einem Synodus nach Herrnhag in der Wetterau, wo Heinrich XXIX. am 21. Mai starb.

Durch den Tod des Grafen verlor Clemens seine Anstellung in Ebersdorf. Die Erlebnisse in der Wetterau hatten einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, dass er 1748 dorthin übersiedelte und seine beiden überlebenden Söhne in Marienborn und Lindheim ins Pädagogium gab. Doch die Dinge hatten in Herrnhag mittlerweile einen Verlauf genommen, der Clemens abstoßen musste.<sup>20</sup> „Diese Gemeinde traf ich aber in einer betrübten Sichtung in der Lehre an, womit ich mich gar nicht einlassen konnte. Ich zog mich deshalb mit meiner Frau nach Marienborn zurück, um daselbst entweder das Ende der Sichtungen abzuwarten oder wieder von der Gemeinde wegzugehen.“<sup>21</sup> Clemens nutzte die Zeit, sich in Marienborn, wo sich damals das theologische Seminar befand, wieder seinen kirchengeschichtlichen Interessen zuzuwenden, und fertigte aus den Magdeburger Zenturien Exzerpte zu den Kirchenvätern an, die er an Zinzendorf senden ließ, der sich seit Mitte Januar 1749 in London aufhielt. Dieser fand daran solches Gefallen, dass er sie drucken ließ<sup>22</sup> und auch den *Acta Fratrum Unitatis in Anglia* beigab, die im selben Jahr in London erschienen.<sup>23</sup> Clemens reiste zu Zinzendorf nach Lon-

don und lernte die englischen Gemeinden kennen. Am 10. Februar setzte Zinzendorf mit dem Strafbrief, den er an alle Gemeinden richtete, der Sichtszeit ein Ende.<sup>24</sup> Vom 11. bis 30. September 1749 fand in London eine Synode statt. Nach dem Ende der Sichtung galt es, die Angelegenheiten der Gemeinde neu zu ordnen. Das betraf auch das Theologische Seminar. Am 21. September wurde beschlossen, es aus der Wetterau nach Barby an der Elbe zu verlegen.<sup>25</sup>

### III

Im Januar 1750 übernahm Gottfried Clemens auf Zinzendorfs Geheiß das Amt des Schlosspredigers in Barby. Zinzendorf kam nach seiner Rückkehr aus England im August 1750 nach Barby, und vom 24. August bis 26. September fand dort eine Synode statt. Auf dieser entwickelte Clemens den Plan für die Fortführung des Theologischen Seminars. Er war der gegebene Mann dafür, ein akademischer Kopf. Am 15. September legte er eine Stellungnahme vor, nach der das neue Seminar eine Akademie werden sollte, an welcher die künftigen Gemeindendiener nicht nur Theologie, sondern auch Jura, Wirtschaft und Medizin studieren konnten.<sup>26</sup>

Im Mai 1754 nahm das Theologische Seminar in Barby seine Arbeit auf, und Clemens wurde von 1754 bis 1760 sein Inspector. In dieser Zeit begann er die Arbeit an der Revision der Reden Zinzendorfs. Am Anfang standen die *Berliner Reden*, die 1758 in London und in der neu eingerichteten Druckerei von Barby in überarbeiteter Fassung herauskamen. Der Titel zeigt die Arbeitsweise: „Des Ordinarii Fratrum Berlinische Reden, nach dem vollständigen und von ihm selbst eigen-

händig revidirten Exemplar, in Druk gegeben von Gottfried Clemens, des Seminarii Theol. Decano und Schloß Prediger zu Barby“.<sup>27</sup> Demnach hat Zinzendorf die Revision selbst vorgenommen. Umgesetzt aber wurde sie von Clemens. Im Folgejahr besorgte Clemens in derselben Weise die zweite Ausgabe der *Zeister Reden* (London und Barby 1759) und in Zinzendorfs Todesjahr die dritte Ausgabe der *Pennsylvanischen Reden* (London und Barby 1760).

Im Juni 1755 war Clemens' erste Frau gestorben. Drei Jahre später heiratete er Johanne Juliane von Wrech, die jedoch schon im Mai 1759 im ersten Kindbett verstarb. Darauf beendete er seinen Dienst in Barby und zog nach Herrnhut, wo er 1760 bei Zinzendorfs Tod zugegen war und bis 1763 wohnen blieb. Noch zu Zinzendorfs Lebzeiten stellte er eine Sammlung von kleineren Schriften des Grafen zusammen, die *Barbysche Sammlungen*, deren zweiten Teil er nach Zinzendorfs Tod abschloss.<sup>28</sup> Im Anschluss daran begann er, Zinzendorfs Reden für den Druck zu exzerpieren, beginnend mit dem 1. Buch Mose. Diese Arbeit setzte er fort, als er 1763 zum Prediger in Gnadenfrei in Schlesien berufen wurde, wo er im Oktober 1763 zum drittenmal heiratete: Friedrike Henriette Eleonore Schäfer. Von großem Einfluss war seine Mitarbeit auf der Generalsynode von 1764 in Marienborn, auf der er die Gemeinde Gnadenfrei vertrat. Nachdem in den Jahren 1763, 1764 und 1765 die drei Bände über die Fünf Bücher Mose erschienen waren, folgten in den Jahren 1766, 1767, 1769 die Auszüge aus den Reden über das Evangelium nach Matthäus und 1773 über das Evangelium nach Markus und die ersten 13 Kapitel des Lukas. Im Jahr 1771 wechselte Clemens auf das Amt des Predigers der Gemeinde in Herrnhut, konnte 1775 trotz Krankheit an der Synode in Barby teilneh-

men, legte danach aber sein Amt als Prediger nieder und starb am 23. März 1777 in Herrnhut. Die Auszüge aus den Reden über die Evangelien wurden von Jakob Christoph Duvernoy abgeschlossen. 1781 erschien der Band zu den restlichen Kapiteln des Lukas-Evangelium, 1790 der Band zum Johannes-Evangelium.<sup>29</sup>

#### IV

Der Beweggrund zu dieser Editions-Arbeit lag in dem starken Einfluss, den das Verlesen der Reden Zinzendorfs über viele Jahre hin auf den Gang der Gemeinde ausgeübt hat. Zinzendorfs Tod riss eine in den Versammlungen unmittelbar spürbare Lücke und weckte das Bedürfnis, die Stimme des „seeligen Jüngers“ weiterhin vernehmbar zu halten, zumal der große Schatz der nachgeschriebenen Reden das Material dafür bot. Er musste allerdings erschlossen werden. Das einfachste Ordnungsprinzip war die biblische Abfolge. Im Unitäts-Archiv in Herrnhut existiert ein nach Bibelstellen angelegtes „Register über die Reden von den Jahren 1739-1747“. In ähnlicher Weise ließen sich die Losungen als Schlüssel verwenden. 1762 wurden in vier Bänden sämtliche zu Lebzeiten Zinzendorfs erschienenen Losungs- und Textbüchlein gesammelt nachgedruckt.<sup>30</sup>

Im Protokoll der Generalsynode, die vom 1. Juli bis 27. August 1764 in Marienborn stattfand, der ersten Synode nach Zinzendorfs Tod, wurde gleich zu Beginn in der zweiten Session am 3. Juli vormittags folgendes festgehalten: „Wir haben den Arbeitern in allen Gemeinen recommendirt, aus dem Schatz der Reden des seeligen Jüngers ihren Gemeinen fleissig zu communiciren, und es ist an verschiedenen Orten mit Realität und Seegen geschehen. Es ist nur Schade, daß sie den

Schatz nicht überall haben, wie zum Exempel in Irland und Gnadenthal. Auf den Provincial Synodis solte darnach gefragt, und dafür gesorgt werden, daß alle Gemeinen ein vollständiges Exemplar der Gemein-Wochen und Beylagen erhalten möchten. Zum rechten Gebrauch aber desselben gehört ein Register nach der Ordnung der biblischen Bücher, daraus man siehet, an welchem Tag und Jahr über den oder jenen Text geredet worden. Da aber auch dieses nicht hinlänglich, indem man nicht allzeit etwas passendes findet; so muß ein Bruder, der einer Gemeinde real dienen will, selber fleisig darinnen studiren, und sich nicht verdriessen lassen, oft und vielmal zu lesen, und sich mit den Materien so bekant machen, daß er sie seiner Zeit finden kann.<sup>31</sup> Die eingehende Beschäftigung mit den Reden Zinzendorfs wurde jedem Prediger zur Auflage gemacht.

Freilich sollte er dabei nicht ohne Hilfe bleiben. Deshalb kommt die Synode anschließend auf die von Gottfried Clemens veranstaltete Ausgabe zu sprechen: „Es ist ein Anfang gemacht worden, einen Extract aus des Jüngers Reden zum Druck zu befördern, und bereits durch Besorgung des Bruders Clemens und die Revision der Conferenz der 2. Band fertig.“<sup>32</sup> Wahrscheinlich hat Clemens selbst berichtet, wie er die Edition angelegt hat. Das Protokoll vermerkt: „Bey der Herausgabe ermeldten Extracts ist sorgfältig darauf gesehen worden, daß nichts verändert oder anstatt des Original-Textes, was anders gesetzt worden, wol aber hat man weg gelassen, was nicht vors Publicum gehöret und nichts gesetzt, als was zur wahren Erbauung dienlich seyn möchte.“<sup>33</sup>

In der zwanzigsten Session kam man am Vormittag des 1. August wieder auf die Edition der Reden zu sprechen. Als die Frage aufkam, ob man eine eigene

Glaubenslehre verfassen solle, wurde darauf verwiesen, dass demnächst die Artikel der Confessio Augustana herausgegeben würden und dadurch „eine solche Declaration unsers Glaubens fast unnöthig scheine; und endlich könne solches auch durch die Herausgabe der Reden des seeligen Jüngers zum Theil erreicht werden.“<sup>34</sup> Wahrscheinlich hört man in dem entschiedenen Votum für die lutherische Lehre die Stimme von Gottfried Clemens. Er wollte mit seinem Reden-Exzerpt einen Zugang zu Zinzendorfs Theologie eröffnen. Aus diesem Grunde entschied er sich für eine durchlaufende Paginierung der drei Bände und fügte am Schluss des dritten ein ausführliches „Register der in den Reden über die fünf Bücher Mosis enthaltenen Materien“ bei. Die Ausgabe sollte als eine Art Kompendium dienen können.

In derselben Sitzung kam indessen die Frage auf, „ob es nicht jezt Zeit sey, diejenigen Reden, die der seelige Mann über die Texte des neuen Testaments gehalten, auch zu ediren.“<sup>35</sup> Man befragte das Los. Da es unentschieden lautete, wurde die Sache vertagt. In der 29. Session am 10. August fragte man erneut das Los, und diesmal lautete der Entscheid: „Die Arbeit über die 4 Evangelisten nimmt man in die Hand, wenn die 5 Bücher Mosis zu Ende sind.“<sup>36</sup> Damit war entschieden, nicht mit dem Buch Josua fortzufahren. Clemens wandte sich ab 1765 dem Matthäus-Evangelium zu.

## V

Der bezogene Text der Reden ist in den meisten Fällen einer der Bibelsprüche des Tages. Gottfried Clemens konnte deshalb für seine Kompilation von der Sammlung der Losungen und Textbüchlein ausgehen. Meist

druckt er auch die sogenannte „Collecte“ mit ab, einen Liedvers, der dem Bibelwort als Antwort der Gemeinde beigegeben war und der sich nicht immer in den Nachschriften, wohl aber in den gedruckten Textbüchlein findet.<sup>37</sup> Auf diese Weise wird die Zusammenstellung für den liturgischen Gebrauch verwendbar. Für die weitere Nutzung gibt Clemens die Fundstellen an: „N.“ (= Nummer) bezieht sich auf das Kleine Brüder-Gesang-Buch von 1761,<sup>38</sup> wenn zusätzlich „I.“ oder „II.“ davor steht, sind die beiden Bände des Londoner Gesangbuchs von 1753 und 1754 gemeint.<sup>39</sup>

Darüber hinaus gibt Clemens regelmäßig das Datum der Rede. Die Auszüge behalten ihren historischen Bezug und können im Jüngerhausdiarium nachgeschlagen werden. Allerdings fehlen Angaben zur Situation, die für das Verständnis vielfach unerlässlich gewesen wären. Clemens selbst schreibt in der Vorrede zum ersten Band: „Das Land, in welchem er war, die Gestalt der Herzen, die er bey den Leuten fand, und die Denkweise derselben, ferner der Ort, wo er redete, obs eine Canzel war, von welcher er zu allem Volk zu reden hatte, oder ein Saal einer Gemeine, wo er gleichsam unter seinem Volke alleine war, und insonderheit, ob er Kinder oder Erwachsene, Eheleute, Witwer, Witwen, Jünglinge oder Jungfrauen Chorweise alleine vor sich hatte, das alles hatte den größten Einfluß, sowol in seine Meditation als auch in seine Elocution, und modificirte dieselbe.“<sup>40</sup>

Für die Zusammenstellung konnte Clemens sich zunutze machen, dass Zinzendorf die Bibelsprüche für die Losungen und Textbüchlein nicht ausgelost, sondern nach thematischen oder biblischen Gesichtspunkten ausgesucht hat. Ab 1755 stellte Zinzendorf zusätzlich zu den Losungen und weiteren Textbüchlein eine Samm-

lung mit dem Titel *Der Worte des Buchs für die Gemeine Zweyter Theil* zusammen, beginnend mit *Des andren Theils Erster Jahr-Gang bestehend in drey hundert fünf und sechzig Texten aus GENESI und eben so viel Responsoriis der Gemeine*. Sie setzt mit 1. Mose 1,1 am 1. Januar 1755 ein und schließt mit 1. Mose 50,25 am 31. Dezember. Die Reden des Jahres 1755 konnten daher die Grundlage des ersten Bandes bilden, die Clemens an gegebener Stelle um die Auszüge aus anderen Jahren ergänzte. Für das Jahr 1756 gab es als *Des andren Theils der Worte des Buchs Zweyter Jahr-Gang* eine Sammlung aus dem 2. Buch Mose. Im Jahre 1757 waren die Bücher 3. Mose bis Richter und 1. Samuel 1-7 an der Reihe.<sup>41</sup>

Das Werk von Gottfried Clemens schuf eine eigene Gattung, der erst viel später vergleichbare Unternehmungen folgten. In den Jahren 1857 und 1877 erschien eine umfangreiche Sammlung der Epistel- und Evangelien-Auslegung Luthers, die der württembergische Pfarrer Christian Gottlob Eberle (1813-1879) aus Luthers Schriften zusammengestellt hatte, wie auch 1873-1874 eine dreibändige Sammlung von Luthers Psalmen-Auslegung.<sup>42</sup> Sie fand in neuerer Zeit durch Erwin Mülhaupt und Eduard Ellwein eine Fortsetzung.<sup>43</sup>

## VI

Gottfried Clemens verfolgte bei seiner Herausgabe nicht nur praktische Ziele für die Lektüre in den Gemeinden; er wollte auch zeigen, dass Zinzendorf und die Brüderkirche fest auf dem Grund der lutherischen Lehre standen. Der Anlass dafür lag sowohl in seiner durch das Jenaer Luthertum geprägten Herkunft als auch in der rechtlichen Lage nach Zinzendorfs Tod. Clemens wollte

jeden Zweifel an der konfessionellen Legitimität der Brüder-Unität zerstreuen. Man mag sich vor Augen halten, dass die Zeit der Toleranzpatente noch einige Jahrzehnte in der Zukunft lag – von den religionspolitischen Folgen der Französischen Revolution zu schweigen – dass aber die Zeitgenossen noch 1731/32 die Vertreibung der Evangelischen aus Salzburg miterlebt hatten.

Für Clemens waren die Vorwürfe der Gegner gegen Zinzendorfs Lehre unbegründet und beruhten allenfalls auf missverständlichen Formulierungen, die zu korrigieren Zinzendorf selbst gewillt gewesen wäre. Im Vorwort zum ersten Band schreibt er: „Ich bedauerte mit Schmerzen, daß die edlen, freyen und gründlichen Gedanken, und die originellen Einsichten dieses grossen Geistes, der sich dem Dienst des Evangelii ganz geweyhet hatte, von seinen Gegnern einestheils gar verschwiegen und unerkant gelassen, anderntheils durch die unrichtigsten Folgerungen, wie mit Schutt, bedekt, und dergestalt verunstaltet wurden, daß es Mühe kostete, sie wieder herauszufinden. Man ließ die Sache fahren, und blieb bey Worten und Ausdrücken, worein sie gekleidet war, stehen, blos darum, weil sie ungewöhnlich und auffallend waren, und sich mit der Schule, in welcher man reden gelernt hatte, nicht wolten zusammen reimen lassen.“<sup>44</sup> Er berichtet dann, wie er die Überarbeitung der gedruckten Reden zum Anlass nahm, „den seligen Mann mit den scheinbarsten und erheblichsten Einwürfen seiner Gegner schriftlich und mündlich bekant zu machen. Er ließ sich meine wenige Handreichung um so mehr gefallen, als er gerade damit umging, seine gesamten Schriften zu revidiren“.<sup>45</sup> Dazu zitiert er ihn selbst: „Ich corrigire alles, was ich in meinen Productionen nicht richtig finde, so oft ich kan, und mich

verdrießt nie, mir allenfalls zu verschiedenen Zeiten auch wol selbst zu widersprechen.“<sup>46</sup> Clemens erklärt, warum es nicht bereits früher zu Bearbeitungen gekommen war: „Blos die Liebe zum Frieden und das Wohl der Kirche drang ihn, seinen Schriften die Vertheidigung zu versagen, oder sie dazu andren zu hinterlassen.“ Clemens sah seine Aufgabe darin, ein solcher „ander“ zu sein. Dazu meinte er, sich auf Zinzendorf berufen zu können, der nach Spangenberg's *Darlegung richtiger Antworten* von 1751 erklärt hatte: „Vielleicht erweckt der Heiland einen unpartheyischen ansehnlichen Mann, der alsdenn meine Schriften anders excen-trirt, als zeither geschehen. Und so bald mich ein rechtschaffener Mann ganz versteht, und ganz auslegt: so ist mir nicht leid vor dem concluso.“<sup>47</sup>

Clemens sah in Zinzendorf einen treuen Bekenner der *Confessio Augustana invariata*. Es waren vor allem drei Eigenheiten der Theologie Zinzendorfs, die er daraufhin zu erklären sich genötigt sah: (1) Im letzten Teil der Vorrede zum ersten Band befasst Clemens sich mit Zinzendorfs Auffassung des zweiten Artikels, wonach „unser Heiland JESUS CHRISTUS der Schöpfer der Welt sey“, und behauptet, dass sie ebenso von Luther vertreten werde. Zinzendorf bekenne „mit dem Mann GOTTES LUTHERO“: „Der selge Schöpfer aller Ding' Zog an ein's Knechtes Leib gering', Daß Er das Fleisch durchs Fleisch erwürb', Und Sein Geschöpf nicht all's verdürb'.“ (2) In der Vorrede zum zweiten Band nimmt Clemens zu Zinzendorfs häufiger Rede von der Gemeine als einer Theokratie Stellung. Ihm schien eine Klarstellung unerlässlich, wahrscheinlich weil er den Verdacht fürchtete, die Gemeinden der Brüderkirche wollten eine Art Staat im Staate sein. Er zeigt, dass Zinzendorfs Auffassung mit der lutherischen Lehre von

den zwei Regimentern in jeder Hinsicht übereinstimme und in keiner Weise politisch zu verstehen sei: „Der Heiland hat nie eine Inclination gehabt, schreibt der Ordinarius, in leiblichen Sachen eine Arbitrage zu führen noch sich ins Arrangement der menschlichen Affairen einzulassen.“ (3) In der Vorrede zum dritten Band legt er dar, dass Zinzendorfs Betonung des Evangeliums keine Missachtung des Gesetzes bedeute, sondern mit der lutherischen Auffassung von Gesetz und Evangelium übereinstimme: „Ich hoffe auch, die Beschuldigung, als habe er das Göttliche Gesetz verworfen, werde nunmehr ihr Grab finden, wenn man unpartheyisch erwäget, wie er sich über den geistlichen Sinn desselben so deutlich erklärt.“<sup>48</sup>

Um diese Deutung auch von Luthers Seite her zu untermauern, setzt Clemens den fünf Büchern Mose je ein Lutherzitat voran, und zwar aus der damals neuen Walchschen Ausgabe, die Johann Georg Walch (1693-1775) in den Jahren 1740-1753 in 24 Bänden in Halle herausgebracht hatte. Um die Kenntnis Luthers zu befördern, bot diese Ausgabe alle Schriften in deutscher Fassung oder deutscher Übersetzung. Walch war der Schwiegersohn des Buddeus und seit 1724 außerordentlicher, seit 1728 ordentlicher Professor in Jena, zur Zeit, als Clemens dort studierte.

Die christologische Auslegung des Alten Testaments belegt Clemens zu Beginn des 1. Buchs Mose mit einem Zitat Luthers zu Gen 34,20: „ES wird uns fast an allen Orten im Alten Testament, unter dem Namen GOTTES, Christus geoffenbaret.“ Als Beleg für die Zwei-Regimenten-Lehre stellt er dem 3. Buch Mose voran: „Wir sollen von einander scheiden das Reich GOTTES, darinnen Christen sind, und das äusserliche Welt-Reich, und sagen: Zu dem Reiche GOTTES gehöret nichts von

der weltlichen Weisheit. Es regieret und herrschet allhier anders nichts, dann allein das reine, lautere Wort Gottes.“ Und als Beleg für die Lehre von Gesetz und Evangelium zitiert er vor dem 5. Buch Mose: „Moses zeigt nur an, wie man leben und die Gebote halten soll; aber es gehört ein andrer Mann darzu, daß wir sie halten, und im Unglück trauen können.“

## VII

Als Beispiel für die Arbeitsweise von Gottfried Clemens mag abschließend 1. Mose 12,1-3 dienen.<sup>49</sup> Für Vers 1-2 konnte Clemens das Jüngerhausdiarium vom 2. Mai 1755 verwenden.<sup>50</sup> Zinzendorf weilte vom 1. bis 4. Mai 1755 in Neuwied auf der Rückreise von London über die Niederlande nach Herrnhut.<sup>51</sup>

Ich will dich zum großen Volck machen. Man sieht im Geist die Mengen.<sup>52</sup> 2. oder 3. sind genug; was aber der Heiland thut, wenn Er einen zum großen Volck macht, das ist Seine Sache und nicht unsere. *Ich hätte mich mein Lebtag mit so vielen Geschwistern begnüget, als hier sizen, und hatte meine geistliche Wollust nicht weiter getrieben, da wir anfangen. Aber wir haben seitdem doch gar anders zugenommen, darum wärs nichts unmögliches, daß wir auch hier zunähmen nach Art aller unserer klein anfangenden Orte, die sich hernach gemeinigl.<sup>53</sup> sehr ausgebreitet. Ich habe schon das Exempel von Heerendyk angeführt, das von anno. 36 bis 47. aus einem Hause bestanden u. eigentl. eine Schusterey war. Daraus ist das Zeist entstanden, das jezo ein solches Aufsehen macht.*

Die Hauptsache ist, zu wissen obs dem Heiland gefällt, da zu wohnen. Denn Er hat sich declarirt: Wo ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen. So bald man nun im Geist gewiß ist, daß der Herr Ja gesagt hat, so sieht man auch schon im

Geist die Mengen, man sieht die Stadt des Herrn im Geiste an. *Die Sache: Wo kriegt man die Häuser her? wie baut man sie? wo sollen die Leute herkommen? wie kommt man zu den und jenen privilegiis? Das sind Neben-Fragen. Die Haupt-Frage ist: Wilt du? so wollen wir hier Hütten bauen.*

*Darinn ist der Heiland sehr eigen. Er kan nicht leiden, wenn man Hütten baut, wo Ers nicht verordnet. Er hat dem David, dem Mann nach seinem Herzen verboten, einen Tempel zu bauen und hats seinem Sohn, der nichts beßer war, etliche Jahre hernach aufgetragen; aber es war so und nicht anders im Tage-Buch Gottes intendirt.*

*Wenn also der Heiland sagt<sup>54</sup> wie mirs bald so vorkommt seine eigne Vuen hat, im deutschen Reich sich noch wo fest zu setzen, so könnte es wol hier vor andern seyn und alsdann werden wir hier alles so gut sehen, was wir an andern Orten, wo vorher nichts war, zu sehen gekriegt haben. Es steht über dem Kupfer von Herrnhut: Er rufte dem, das nicht ist, daß es sey. Eben das hat sich nachher 50. mal an so vielen Orten praesentirt, nach der Austheilung, die Er selbst gemacht hat.*

*Ich will heute die Geschw. nicht länger aufhalten, ob gleich etliche Texte und Losungen zurück sind, die an einander hängen, sondern ihnen nur die Betrachtung des heutigen Textes A. T. recommendiren: Ich will dich zum großen Volck machen. Wenn das die Geschw. im Glauben appliciren können auf das Haus, so sind wir ganz willig, es ihnen aussprechen zu helfen. An der Ausführung ist hernach kein Zweifel.*

### Clemens übernimmt aus dieser Reden-Mitschrift:

Zwey oder Drey im Neuen Bunde, da Jesus mitten unter ihnen ist,<sup>55</sup> sind genung. Was aber der Heiland thut, wenn Er einen zum grossen Volk macht; das ist Seine Sache und nicht unsre. Die Haupt-Sache ist, zu wissen, obs dem Heiland gefällt, da zu wohnen. Denn Er hat sich declarirt: „Wo ich meines Namens Gedächtnis stiften werde; da will

ich zu dir kommen und dich segnen.“<sup>56</sup> Sobald man nun im Geist gewiß ist, daß der HErr Ja gesagt hat; so sieht man auch schon im Geist die Mengen, man sieht die Stadt des HErrn im Geiste an. Er ruft dem, das nicht ist, daß es sey.

In der Wiedergabe ist das ursprüngliche Kolorit fast vollständig verloren gegangen. Man erkennt nicht mehr, dass Zinzendorf sich auf die Ausbreitung der Brüder-Unität und die Gründung der Gemein-Orte bezieht. In welcher Hinsicht der Heiland sich mit „zwei oder drei“ nicht begnügte, sondern ein großes Volk geschaffen hat, wird nicht deutlich. Der Leser erfährt auch nicht, worauf sich die Frage bezieht, „obs dem Heiland gefällt, da zu wohnen“. Die persönlichen Erwägungen Zinzendorfs, dass es von ihm aus bei einer kleinen Gruppe hätte bleiben können, sind ebenso übergangen wie die Erinnerung an die Umstände, unter denen die Gemein-Orte gegründet wurden, und an die schwierigen Entscheidungen, ob das jeweilige Unternehmen nach des Heilands Willen sei oder nicht. Dem Zitat aus dem Kupferstich von Herrnhut fehlt der Bezug.

Für Vers 3 greift Clemens auf eine Ansprache vom 29. August 1747 zurück, die Zinzendorf beim Mittagsgebet in Herrnhag gehalten hat.<sup>57</sup>

Das *erste* ist die grosse Verheissung, die *der Heild* dem Abraham gethan hat, wenn er aus seinem Vaterland ginge, was er vor erstaunl. Sorgfalt für ihn haben wolte in der Fremde, wie er ihm wolte einen Credit Brief<sup>58</sup> geben, einen Paß, *den man* in aller Welt *bei ihm liest*. U ich kan sagen, der Heild hat sein Wort *recht* gehalten. Wenn man des Abrahams Lebenslauf ansieht u. seine Connexion, die er mit den Kindern Heth gehabt mit den Philistern u. Egyptern; so haben alle diese ungläubige Leute erkannt, daß er ein gesegneter, oder wies die Kinder Heth ausdrücken, ein Fürst

Gottes unter ihnen ist. Es ist bekant, daß sich 5 Könige haben unter seine *protection* gegeben u. er hat sie wirkl. geschützt gegen ihre Feinde.

*Nun m. Geschw.* das hat die alten Zeugen sehr groß gemacht<sup>59</sup> u. zu kleinen Göttern gemacht. Man war damals ohnedem geneigt, daß man die Könige u. Regenten vergötterte; daher ihnen auch die Bibel *zugibt*, ihr seid Elohim, ihr seid kleine Götter *ich weiß es, aber besinnt euch* nur, daß *Ihr Menschen seid*.

*Da nun dem David die Objection gemacht wurde, daß er ein grosser König wie Gott wäre, u. prostituirte sich mit den Knechten u. Mägden, da herum zu springen vor der Lade; so sagt er: Ich will niedrig seyn in meinen Augen, ich will mich meiner grossen praerogativen nicht gebrauchen, ich will mich lieber herunterlassen zu den geringen Leuten u. ihre Ehre ambitioniren, daß ich nur beim L. Gott auch so gut, wie sie, stehen möchte, so bin ich schon zufrieden*

*Da haben wir nun im N. Test. was ganz eigens, m. Geschw. da ist eine ganz neue Einrichtung. Vor einen Patriarchen im N. T. hats keine Noth, daß er zu hoch komt. Daß der Heild segne, die ihn segnen, u. flucht die ihn fluchen, das trifft vielmal zu. Daß er von den Seinen geliebt u. geehrt wird, das ist auch wahr: aber, daß es nicht zu weit geht, daß keine Vergötterung draus wird, daß ein jeder Zeuge ein Stäubgen dabei bleibt, das komt daher: man sieht in der Sonn das Täubgen, so siehst man ein Stäubgen. Denn es mag einer noch so beredt, noch so geschickt, glükl. heilig, ja noch so seelig seyn unter den Geschwistern; (welches der stärkste Beweis seiner Wichtigkeit ist, wenn er recht seel. ist) so weiß die ganze Gemeinde, daß er keine Nägel-Närbgen, keine Seite, keine ofne Pleuram, keine verdienstl. Pleuram hat. Wir hatten einmal einen Br. der hatte eine Seiten Wunde, aber sie war nicht verdienstl. er konte nichts damit machen, er konte keinen Menschen damit seelig machen, sond. es war nur eine angenehme Erinnerung.*

Wer nun also um unserwillen keinen blutgen Schweiß geschwitzt hat, u. für uns seine Hände u. Füße nicht hat durchgraben lassen, *wer, wenn er auch solche Stigmata*

*hätte, nichts damit ausrichten kan zu unsrer ewigen Seeligkeit, dem geschieht nicht sehr unrecht, wenn er sehr moderat geehrt wird, u. mit den andern lieben Geschw. gleich gesetzt wird, aus denen der Heild in einer Stunde alles machen kan, was er mit ihm macht.*

Diesmal bietet Clemens fast die gesamte Nachschrift. Sein Text ist sogar mehrmals etwas länger, weil ihm eine andere Abschrift vorlag:

Das ist eine grosse Verheissung, die Gott dem Abram gegeben hat, wenn er aus seinem Vaterlande ginge, was Er für erstaunliche Sorgfalt für ihn haben wolte in der Fremde, wie Er ihm wolte ein Creditiv geben, einen Paß in aller Welt. Und ich kan sagen, der Heiland hat Sein Wort gehalten, und zur Gnüge erfüllt.<sup>60</sup> Wenn man des Abrahams Lebenslauf ansieht, seine Connexion, die er mit den Kindern Heth gehabt, mit den Philistern und Egyptern; so haben alle diese ungläubige Leute erkant, daß er ein Gesegneter, oder, wies die Kinder Heth ausdrücken, ein *Fürst Gottes unter ihnen* sey, und haben sich vor ihm gebeugt.<sup>61</sup> Es ist bekant, daß sich fünf Könige unter seinen Schutz begeben haben, und daß er sie wirklich geschützt hat gegen ihre Feinde. Das hat die alten Zeugen sehr groß, ja zu kleinen Göttern gemacht. Man war damals ohnedem geneigt, daß man die Könige und Regenten vergötterte; welches ihnen auch die Bibel eingesteht, „ihr seydt Elohim, ihr seydt kleine Götter;“<sup>62</sup> nur mit der Erinnerung, nicht zu vergessen, daß sie *Menschen* sind. Im Neuen Testament ist darinn eine eigene Einrichtung. Für einen Patriarchen im Neuen Testament hats keine Noth, daß er zu hoch kommen werde. Daß der Heiland segnet, die ihn segnen, und fluchet, die ihm fluchen; das trifft vielmal zu. Daß er von den Seinen geliebt und geehrt wird, das ist auch wahr. Aber daß es nicht zu weit geht, daß keine Vergötterung draus wird; das kommt daher: Ein jeder Zeuge bleibt ein *Stäublein*. „Sieht man in der Sonn das Täubgen, so sieht man ein Stäubgen.“ Denn es

mag einer noch so beredt, so geschickt, glücklich, heilig, ja noch so selig seyn, (welches der stärkste Beweis seiner Wichtigkeit ist, wenn er recht selig ist,) so weiß man doch, daß er keine verdienstliche Wunden hat.

Wer nun also um unsertwillen keinen blutigen Schweiß geschwitzt hat, und für uns seine Hände und Füße nicht hat durchgraben lassen zu unserer ewigen Seligkeit; dem geschicht nicht Unrecht, wenn er sehr moderat geehret, und mit den übrigen gleich geschätzt wird, aus denen der Heiland in einer Stunde alles das auch machen kan, was Er mit ihm gemacht hat.

Erneut löst Clemens die Rede von der Situation. Alle direkten Anreden der Geschwister sind getilgt. Um Zinzendorfs Verständnis der Trinität abzumildern, schreibt Clemens die Verheißung – wenigstens am Anfang – nicht dem Heiland, sondern Gott zu. Auch Zinzendorfs Gebrauch von Fremdwörtern behagte ihm nicht.<sup>63</sup> „Protection“ ersetzt er durch „Schutz“. Dass die Bibel den Königen einräumt, kleine Götter zu sein, versucht er abzuschwächen.

Die eigentlichen Schwierigkeiten erwachsen aus der Blut- und Wundensprache. Clemens hatte für Zinzendorfs spielerischen Umgang mit der Kreuzestheologie, der 1747 seinen Höhepunkt erreichte, kein Verständnis und nutzte sein Amt als Herausgeber, um auszulassen, was er auslassen konnte. In dem Verweis auf den tanzenden David, der sich seiner Hoheit begibt und mit den einfachen Leuten einlässt, hat Clemens wohl nicht zu Unrecht einen Hinweis auf Zinzendorfs Rolle im Herrnhaag dieser Jahre gesehen und lässt den Abschnitt aus. Es half auch nichts, dass Zinzendorf dem stigmatisierten Bruder, der eine Seitenwunde vorweisen konnte, „nur eine angenehme Erinnerung“ ohne Heilwirksamkeit zugestand: Clemens übergeht die Einzelheit.

Einzig die Anspielung auf den Liedvers ist geblieben, deren Bedeutung sich freilich nur dem erschloss, der ihn kannte. Gemeint ist Nummer 2277 Vers 5 aus der *III. Zugabe* (datiert „Am 11. Julii 1747“) zum *Herrnhuter Gesangbuch*. Der Vers ist von Zinzendorf selbst gedichtet: „Was ist ein Creuz-Luft-Stäubelein? ists von dem Creuzes-Täubelein was unterschiednes, und so sehr, daß es ihm etwa gar contrair? behüt der liebe GOTT! ∴ Es ist nur eine eigenschaft, die an der art der täublein haft, das ist ein stäublein. Mit unserm Microscopio wird wol ein bär aus einem floh, geschweig aus einem stäublein ein ausgebildtes täublein. Sieh's in der sonn, das täublein, so siehest du ein stäublein.“<sup>64</sup> Zinzendorf wollte sich und der Gemeinde das im Tode Jesu angebrochene Heil so vergegenwärtigen, dass er das staubverhaftete Dasein des Menschen (1. Mose 2,7; 3,19; Ps 103,14) mit dem Kreuzluftvögelein („Täubchen“) verband.<sup>65</sup>

Christoph Levin

## Anmerkungen

- 1 Eine Beschreibung der Arbeitsweise Zinzendorfs gibt O. Uttendörfer, Aus Zinzendorfs Alltagsleben, Mitteilungen aus der Brüdergemeine 1939, Heft 3, 58ff. Uttendörfer griff dazu auf das Jüngerhausdiarium und die Konferenzprotokolle unter dem jeweiligen Datum zurück.
- 2 Vgl. J. Reichel, Zinzendorfs Ausdrucksweise und das Nachschreiben seiner Reden, in: H.-Ch. Hahn /H. Reichel (Hg.), Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder. Quellen zur Geschichte der Brüder-Unität von 1722 bis 1760, Hamburg 1977, 142-148.
- 3 Über das Nachschreiben der Reden durch Langguth vgl. A. G. Spangenberg, Leben des Herrn Nicolaus Ludwig

- Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf, 8 Teile, Barby 1773-1775, 1090f. Nachdruck: Nicolaus Ludwig von Zinzendorf, Materialien und Dokumente, Bde. 1-8, Hildesheim /New York 1971. Auszug bei Hahn/Reichel, Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder, 146f.
- 4 Zu ihm vgl. H. Finze-Michaelsen, David Cranz – ein Leben im Dienst der Brüdergemeine, in: D. Cranz, Reise durch Graubünden im Jahre 1757, Zürich 1996, 149-186; gekürzt abgedruckt in UnFr 41 (1997), 75-108.
  - 5 Aus dem Jüngerhausdiarium 1756, 6. Woche, Exemplar des Unitäts-Archivs Herrnhut. Zitiert bei Finze-Michaelsen, 155 bzw. 81. Hier nach dem Ausstellungskatalog des Unitätsarchivs in Herrnhut: Graf ohne Grenzen. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Herrnhut: Verlag der Comeniusbuchhandlung, 2000, 172.
  - 6 Nachdruck: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, Ergänzungsbände zu den Hauptschriften, Bd. 14, Hildesheim /Zürich /New York 1985.
  - 7 Büdingen 1743. Nachdruck: Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, Hauptschriften in sechs Bänden, Bd. 2, Hildesheim 1963.
  - 8 Büdingen 1744. Nachdruck der 2. Auflage 1746: Zinzendorf, Hauptschriften, Bd. 2, Hildesheim 1963.
  - 9 Nachdruck: Zinzendorf, Hauptschriften, Bd. 3, Hildesheim 1963.
  - 10 An Exposition, or, True State, of the Matters objected in England to the People known by the Name of Unitas Fratrum: Part II, London 1755, 5 (siehe D. Meyer [Hg.], Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung, Düsseldorf 1987, Nr. A 205), zitiert von Gottfried Clemens in der Vorrede zum 1. Band der nachstehenden Ausgabe, fol. a5r. Die englische Vorlage lautet: „It is not in my Power to suffice for all the Emendations, which I fain would make in reviewing any Delivery of mine. *Why then is the World filled with your Books?* I'll tell: Before the Year 1748, I was not able to hinder it. I did so effec-

- tually these seven Years past, that of near three thousand Sermons and Homilies which I delivered in that Space of Time, not one, I hope, has been printed and published.“
- 11 Ludwig von Zinzendorfs *ΠΕΡΙ ΕΑΥΤΟΥ*. Das ist: Naturelle Reflexiones über allerhand Materien, Nach der Art, wie Er bey sich selbst zu denken gewohnt ist, 1747. Reale Beylage S. 113. Nachdruck: Zinzendorf, Ergänzungsbände zu den Hauptschriften, Bd. 4, Hildesheim 1964.
  - 12 Der Lebenslauf wurde in den Gemeinnachrichten 1836, I.2, 219-270, gedruckt. Bis zum Jahr 1750, seinem 44. Lebensjahr, stammt er von Clemens selbst (219-267). Ein Überblick über die letzten 26 Jahre wurde später hinzugefügt. Ein Teil-Abdruck findet sich in: Hahn/Reichel, Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder, 112-116.
  - 13 K. Heussi, Johann Franz Buddeus und die Anfänge der historischen Auffassung des Alten Testaments, in: H. Bardtke (Hg.), Gott und die Götter. Festgabe für Erich Fascher zum 60. Geburtstag, Berlin 1958, 154-158, dort 154.
  - 14 Io. Amos Comenii *Historia fratrum Bohemorum, eorum ordo et disciplina ecclesiastica, ... Praemissa est praefatio Io. Francisci Buddei*, Halle 1702.
  - 15 Diese Schrift wurde von Zinzendorf abgedruckt: D. Joh. Francisci Buddei, *Theologi Jenesis Primarii*, Gedanken von der Mährischen Brüder-Verfassung, in: Büdingische Sammlung Einiger In die Kirchen-Historie Einschlagender Sonderlich neuerer Schrifften, 3. Stück, Büdingen 1741, 273-278. Nachdruck: Zinzendorf, Ergänzungsbände zu den Hauptschriften, Bd. 7, Hildesheim 1965.
  - 16 Dazu D. Meyer, Die Jenenser Studentengemeinde, in: Hahn/Reichel, Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder, 111-118.
  - 17 Zu ihm vgl. G. Reichel, August Gottlieb Spangenberg. Bischof der Brüderkirche, Tübingen 1906. Über die Zeit in Jena S. 30-54. Vgl. auch die Beiträge des Heftes UnFr 61/62 (2008), das Spangenberg gewidmet ist.

- 18 Das Herrnhuter Diarium ist in Auszügen zitiert bei Reichel, Spangenberg, 57.
- 19 Ausführliche Darstellung seiner dortigen Zeit: E. Teufel, Zur Geschichte der Brüdergemeine in Sorau N.-L., ZBG 12 (1918), 79-116, dort 98-116.
- 20 Vgl. dazu H.-W. Erbe, Herrnhag. Eine religiöse Kommunität im 18. Jahrhundert, UnFr 23/24 (1988); P. Peucker, „Blut‘ auf unsre grünen Bändchen“. Die Sichtszeit in der Herrnhuter Brüdergemeine, UnFr 49/50 (2002), 41-94.
- 21 Lebenslauf, Gemein-Nachrichten 1836, 265.
- 22 Collectio Secunda Flosculorum Theologiae Patristicae Ex recens. Centur. Magdeb. (Bibliographisches Handbuch Nr. A 185).
- 23 Enchiridion Theologiae Patristicae. Ex Recensione Centuriatorum Magdeb. Ad Commodius Intelligendum Idioma Unit. Fratrum Doctoribus familiare, London 1749 (Bibliographisches Handbuch Nr. A 187d). Die Acta wurden im selben Jahr auch in englischer Sprache herausgebracht: An Account of the Doctrine, Manners, Liturgy, and Idiom of the Unitas Fratrum (Bibliographisches Handbuch Nr. A 188). Darin wird das Enchiridion englisch und lateinisch wiedergegeben.
- 24 Unitäts-Archiv Herrnhut, Signatur R.3.A.8.13 in verschiedenen Fassungen. Abdruck mit Angabe der Lesarten bei Peucker, UnFr 49/50 (2002), 81-88. Gekürzte Wiedergabe bei Hahn/Reichel, Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder, 172-176.
- 25 Vgl. O. Uttendörfer, Zinzendorf und das theologische Seminar der Brüderunität. Kap. 12. Die Pläne zur Verlegung des Seminars. (1744-49.), ZBG 13 (1919), 58-63. Für die Wahl des Ortes gab den Ausschlag, dass Barby damals zu Kursachsen gehörte, wo die Brüder-Unität seit dem 20. September 1749 anerkannt war.
- 26 Die Quelle dafür ist: Gottfried Clemens Plan zur Errichtung des (neuen) Seminarii Unitatis Fratrum Augustanae

- Confessionis in Barby, de dato Barby, 15. September 1750 (Unitäts-Archiv Herrnhut Signatur R.4.B.III.a.4.4.a), abgedruckt bei C. Mai, Das Theologische Seminar der Brüder-Unität in Barby 1754-1789, UnFr 55/56 (2005), 111-123, dort 121-123.
- 27 Nachdruck: Zinzendorf, Hauptschriften, Bd. 1, Hildesheim 1962.
- 28 Barbysche Samlungen Alter und Neuer, Lehr-Principia, Sitten-Lehren, und den vorigen und itzigen Gang der Öconomie GOTTes und ihrer Diener illustrierender Stücke; wie auch theils gedruckter, theils ungedruckter Kleinerer Schriften des dermaligen Ordinarii der Brüder, Barby 1760. Bibliographisches Handbuch Nr. A 215.
- 29 Nachdruck: Zinzendorf, Ergänzungsbände zu den Hauptschriften, Bde. XV.1-6. Mit einer Einführung von H. Beck, Hildesheim /Zürich /New York 2001-2002.
- 30 Sammlung der Loosungs- und Text-Büchlein der Brüder-Gemeine von 1731 bis 1761, 4 Bde., Barby 1762. Nachdruck: Zinzendorf, Materialien und Dokumente, Reihe 2, Bde. XXV.1-4, Hildesheim /Zürich /New York 1987.
- 31 Synodal-Protokoll im Unitäts-Archiv Herrnhut, Signatur R.2.b.44.1.c.1, S. 71-72.
- 32 Synodal-Protokoll, S. 73.
- 33 Synodal-Protokoll, S. 74-75. Zu den Auswirkungen dieses Verfahrens siehe die Textbeispiele unten in Abschnitt VII.
- 34 Synodal-Protokoll, S. 910.
- 35 Synodal-Protokoll, S. 913.
- 36 Synodal-Protokoll, S. 1357.
- 37 Siehe seine Erläuterung in der Anmerkung zur Vorrede des 1. Bandes, fol. c3v.
- 38 Das Kleine Brüder-Gesang-Buch, in einer Harmonischen Sammlung von kurzen Liedern, Versen, Gebeten und Seufzern bestehend. Zweyte Auflage. Gedrukt zu Barby, 1761. Bibliographisches Handbuch Nr. A 510.2.
- 39 Etwas vom Liede Mosis, des Knechts GOTTes, und dem Liede des Lammes, Das ist: Alt- und neuer Brüder-Gesang

- von den Tagen Henochs bisher, für alle Kinder und Seelen Gottes mit einfältigem Auge gesammelt und zu verständigem Gebrauch überlassen, London 1753. – Des Evangelischen Lieder-Buchs unter dem Titel Brüder-Gesang von den Tagen Henochs bisher Zweyter Band, Enthaltend über Tausend Lieder Zum Achtzehnden Seculo. aus der Evangelischen Brüder-Kirche, London 1754. Bibliographisches Handbuch Nr. A 508 und A 508.1.
- 40 Unten fol. c1r.
- 41 „Die Worte des Buchs für die Gemeine“ erschienen in fünf Jahrgängen von 1755 bis 1759, vgl. Bibliographisches Handbuch Nr. A 435, 439, 443, 447, 449, und boten unter dem Motto „Daß nichts umkomme. Joh 6,12“ Sprüche aus den historischen Büchern des Alten Testaments.
- 42 Ch. G. Eberle, Luthers Episteln-Auslegung. Ein Commentar zur Apostelgeschichte, den apostolischen Briefen und der Offenbarung aus seinen homiletischen und exegetischen Werken für Schriftforscher, Prediger und erbaugungssuchende Leser, Stuttgart: Liesching, 1857; ders., Luthers Evangelien-Auslegung. Ein Kommentar zu den vier Evangelien aus seinen Werken gesammelt und bearbeitet, Stuttgart: Verlag der Evangelischen Bücherstiftung, 1877; ders., Luthers Psalmen-Auslegung. Ein Commentar zu den poetischen oder Lehrbüchern des Alten Testaments aus seinen Werken gesammelt und bearbeitet, Bd. 1-3, Stuttgart: Verlag der Evangelischen Bücherstiftung, 1873-1879.
- 43 E. Mülhaupt, D Martin Luthers Evangelien-Auslegung, 5 Bde., Göttingen 1938-1954; ders., D Martin Luthers Psalmen-Auslegung, 3 Bde., Göttingen 1959-1965; E. Ellwein, D Martin Luthers Epistel-Auslegung, 5 Bde., Göttingen 1963-1987.
- 44 Unten fol. a2v/a3r.
- 45 Unten fol. a3r.

- 46 Naturelle Reflexionen, 1747/48, Beylage S. 113f. Nachdruck: Zinzendorf, Ergänzungsbände zu den Hauptschriften, Bd. 4, Hildesheim 1964.
- 47 A. G. Spangenberg, Darlegung richtiger Antworten auf mehr als dreyhundert Beschuldigungen gegen den Ordinarium Fratrum nebst verschiedenen wichtigen Beylagen, Leipzig und Görlitz 1751, 106. Nachdruck: Zinzendorf, Ergänzungsbände zu den Hauptschriften, Bd. 5, Hildesheim 1965. Clemens lässt das Wort „ansehnlichen“ aus.
- 48 3. Band, fol. a2v.
- 49 Siehe unten S. 256-258.
- 50 Hier wiedergegeben nach dem Exemplar des Unitäts-Archivs Herrnhut, Signatur GN. A. 41, S. 233-235.
- 51 In der Nachschrift habe ich jene Passagen, die Clemens nicht übernimmt, durch Kursivierung gekennzeichnet.
- 52 Die Unterstreichungen folgen der Handschrift.
- 53 Ergänzung von anderer Hand: „auch einmal“.
- 54 Wort nachträglich gestrichen.
- 55 Die Erweiterung „im Neuen Bunde, da JESus mitten unter ihnen ist“ dürfte auf einer abweichenden Fassung der Nachschrift beruhen.
- 56 Clemens kennzeichnet das Schriftzitat. Es stammt aus 2. Mose 20,24.
- 57 Wiedergegeben aus einer Nachschrift im Unitäts-Archiv Herrnhut, Signatur HS 10. Die Abweichungen zeigen, dass Clemens nicht diese Fassung benutzt hat. Auch hier habe ich die Passagen, die Clemens nicht übernimmt oder ändert, kursiviert.
- 58 Korrektur von späterer Hand: „ein creditit“ statt „einen Credit Brief“.
- 59 Das erste „gemacht“ wurde von späterer Hand gestrichen.
- 60 Die Erweiterung „und zur Gnüge erfüllt“ stammt wahrscheinlich aus der Vorlage.
- 61 Die Erweiterung „und haben sich vor ihm gebeugt“ stammt wahrscheinlich aus der Vorlage.

- 62 Clemens kennzeichnet das Schriftzitat. Es stammt aus Ps 82,6.
- 63 Siehe Vorrede zum ersten Band, fol. b6r.
- 64 Christliches Gesang-Buch der Evangelischen Brüder-Gemeine von 1735 zum drittenmal aufgelegt und durchaus revidirt, 1741. III. Zugabe (1747), Seite 2167. Nachdruck: Zinzendorf, Materialien und Dokumente, Reihe 4, Bd. 3, Teilbd. 3, Hildesheim /New York 1981.
- 65 Für seinen umfassenden Rat und seine große Hilfe bei der Beschaffung der Quellen sage ich Herrn Archivar Dr. Paul Peucker, vormals Herrnhut, jetzt Bethlehem PA, meinen herzlichen Dank.